

*queer ist
kein
partymotto!*

Zine

*zum queer-politischen Wagen auf dem
ESD Kassel*

23.8.2014

Infos auf: grew.blogspot.eu

Inhalt:

Queer ist kein Partymotto - Aufruf zum queerpolitischen Wagen auf dem CSD Kassel 23.8.	S. 01
was ist eigentlich dieses queer? (ivo)	S. 02
Comic: Queer (Trouble-X)	S. 04
Stonewall was a police riot! - und was ist heute? (Zora)	S. 05
Comic: fat & proud (Pussybear)	S. 08
Let's talk about sex - Konsensmoral statt bürgerlicher Sexualethik! (Gruppe Freie Radikale)	S. 09
Oberkörperfreies Feiern - eine Geschichte männlicher Privilegien (Anika Ziemba)	S. 12
kritik an der zuweisung von menschen zu kategorien (desiree)	S. 16
Comic: Kinder (Pussybear)	S. 17
warum ist das thema nationalismus in einem zine zum csd? (diva)	S. 18
Comic: Die Hundert-Prozent-Quote (Anna Heger)	S. 20

Queer ist kein Partymotto

Aufruf zum queerpolitischen Wagen auf dem CSD Kassel 23.8.

Wieder mal ist CSD in Kassel – und dieses Jahr ist etwas anders: Ein queer-politischer Wagen wird am Umzug teilnehmen – denn wir sind noch lange nicht zufrieden. Queer ist kein Partymotto!

Wir wollen wieder an die Ursprünge des Christopher-Street-Day erinnern, an die Riots von Stonewall, die sich gegen eine Vielzahl von Diskriminierungen auflehnten. Auch wenn sich unsere Gruppe aus weißen Menschen zusammen setzt, finden wir es wichtig über den rassistischen Charakter der Repression zu sprechen. Damals ist nicht heute, aber es ist noch längst nicht alles prima.

Davon zeugt der CSD Kassel: Er ist zu einer „unpolitischen“ Party umfunktioniert worden, bei der unkritisch das schon Erreichte als „Ankunft in der Gesellschaft“ beklatscht wird, und das Hauptziel zu sein scheint, sich ins Koma zu saufen. Theoretisch soll der CSD zwar für alle da sein, die vom heteronormativen Bild abweichen, praktisch existiert aber eine cis⁽¹⁾-männliche, weiße, schwule Dominanz, die andere Gruppen unsichtbar(rer) macht.

Damit ist der CSD in vielen Punkten nur eine Weiterführung des diskriminierenden Alltags im Mainstream: es läuft sexistische Musik, die Männer zeigen ihre nackten Oberkörper und reißen die Klappe auf, Parteien fühlen sich wohl und Nationalismus ist auch nicht außen vor.

Es geht aber auch anders! Wir wünschen uns einen vielfältigen CSD,
... der an die Ursprünge des CSD erinnert
... auf dem Raum ist für People of Colour, nicht-ablebodied Menschen, Femmes* und viele viele andere, und auf dem diese sichtbar sind und gehört werden
... bei dem mit dem Konstrukt der Zweigeschlechtlichkeit gebrochen wird
... in dem andere Lebensrealitäten einen Raum finden, und mit dem für eine befreitere Gesellschaft gekämpft wird.

Deshalb rufen wir dazu auf, am 23. August 2014 mit uns zum queer-politischen Wagen auf dem CSD zu kommen! Wir hoffen auf eine unübersehbare Teilnahme. Die bessere Musik haben wir sowieso.

(1) Cis meint sich nach dem bei der Geburt eingetragenen Geschlecht zu definieren



was ist eigentlich dieses queer?

(ivo)

inzwischen wird im deutschsprachigen raum ständig der begriff queer genutzt: von queeren-parties & -kneipen, über queere zeitschriften & queere gruppen sowie projekte hinzu queeren identitäten, queerem lieben & leben. aber was bedeutet eigentlich dieses queer? wer benutzt den begriff wie? was kann unter queer verstanden werden?

queer ist ein englischsprachiger begriff & bedeutet im deutschen etwa 'exzentrisch', 'seltsam', 'unkonventionell', 'komisch' & 'leicht verrückt'. ende des 19. jahrhunderts wurde queer in den usa als eindeutig negativ konnotierte bezeichnung für hauptsächlich homosexuelle, männlich gelesene menschen gebraucht.⁽¹⁾

in den 1960er jahren haben sich Schwarze trans*-personen & drag queens aus der arbeiter*innenklasse den begriff queer in abgrenzung zu weißen schwulen & lesbischen menschen aus der mittelklasse als eigenbezeichnung angeeignet.⁽²⁾ erst in den 1970er / 1980er jahren kam es zu einer allgemeinen positiv konnotierten aneignung von queer als politischem kampf*begriff.⁽³⁾

queer kann ganz verschiedene bedeutungen haben: ob als sammel-begriff für verschiedene identitäten & sexualitäten, welche nicht der heterosexuellen norm entsprechen (bspw.: femmes, asexualität, trans*, inter*, girlfags, homosexualität, genderqueers...), als eine eigene identitätskategorie oder als politische strategie.

für mich hat queer eine starke politische dimension: queer stellt normen & herrschaftsmechanismen radikal in frage. queer begreift geschlecht als sozial & interaktiv hergestellte konstruktion & greift damit die bestehende zweigeschlechtlichkeit ('frauen' / 'männer') an. queer versucht auch stets rassismus- & klassismus-kritisch zu sein & versucht verschiedenste herrschaftsmechanismen zu benennen und anzugreifen.

gerade auch eine queere politische scene, welche herrschafts-mechanismen in frage stellt, schafft immer wieder barrieren & ausschüsse: ob durch eine akademische sprache, die nicht jede*r versteht, durch die ausstrahlung von 'coolness' und exklusivität, durch die inhalte, die durch eine scene vertreten & vor allem auch nicht vertreten werden.

vieles was queer genannt und empfunden wird, entspricht nicht meinem queer: queere gruppen, die nach anerkennung durch den bürgerlichen mainstream streben (wie z.b. durch politische kämpfe für die homosexuelle ehe deutlich wird); die hauptsächlich aus weißen bürgerlichen schwulen cis-männern bestehen; die zu sexistischer & rassistischer musik tanzen; die andere identitäten nicht sehen (wollen) & ablehnen - queere gruppen, die herrschaftsmechanismen & ihre eigenen



privilegien nicht in frage stellen.

manchmal macht es mich wütend, wenn sich diese bürgerlichen gruppen & menschen den queer-begriff aneignen – gerade auch im historischen kontext, indem sich queer von Schwarzen queers in abgrenzung zu eben jenen weißen bürgerlichen schwulen & lesbischen menschen angeeignet wurde. es macht mich wütend, weil ich mich nicht vertreten & angesprochen fühle & das gefühl habe, dass queers, welche unreflektiert an bürgerlichen normen festhalten allen anderen einen raum nehmen sich zu benennen und/oder zu verorten. aber manchmal frage ich mich auch: inwieweit ist es überhaupt gerechtfertigt darüber wütend zu sein & menschen diese aneignung von einem begriff abzusprechen?

auch ich bewege mich in queeren kreisen, in denen sich der begriff angeeignet wird: gruppen, die sich als antisexistisch & rassismus-kritisch begreifen; die versuchen hierarchien zu erkennen & aufzubrechen; die versuchen diskursiv ihre privilegien & ihre verinnerlichteten herrschaftsmechanismen zu hinterfragen. in diesen gruppen befinden sich aber auch hauptsächlich weiße menschen aus einem akademischen kontext, in denen personen ausgeschlossen werden, in denen hierarchien bestehen.

wer oder was ist denn queer genug um 'dazugehören zu dürfen', sich den begriff anzueignen?

- (1) rauchut, fransziska (2008): wie queer ist queer? sprachphilosophische reflexionen zur deutschsprachigen akademischen >>queer<<-debatte. königstein/taunus. s. 46.
- (2) voß, heinz jürgen / wolter, salih alexander (2013): queer und (anti-) kapitalismus. stuttgart. s. 28f.
- (3) rauchut (2008): s. 48.



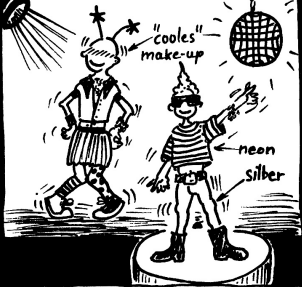
TROUBLE-X

QUEER



... ist ja schon seit längerer Zeit alles und jede - r!

die party:



das veranstaltungsblatt:



* meint aber eigentlich "schind" und ein bisschen "lesbisch" aber auf keinen fall "trans"...

die show:



alles schön und gut. nur leider fehlt mir persönlich dabei nur all zu oft:

KASSE
 geile schmitt!
 ...aber auch ganz viele mann weiber.
 SICK URI TY
 wieso sollte ich ihm - sie von der party werden wenn er - sie es nicht so gemeint / sich entschuldigt hat??
 ... (nur) weil er - sie bulle ist? or - sie ist doch auch trans...
 bitte?!

SHOW
 ... aber ganz viele mann weiber.
 ... gut tanzen
 ... schwarze können
 ... kann man nicht...
 ... WC

- (A) ein gefühl für die (möglichen) grenzen anderer
- (B) ein anti-sexistischer anspruch
- (C) eine dekonstruktion von geschlecht
- (D) eine (radikale) linke praxis
- (E) "critical whiteness"

www.gender-killer.de www.definitionsmacht.tk www.copyriot.com/diskus/03_04/01_weiss.html

ich finde ja (wie ein - e freund - in so schön sagt): queer kommst du nicht sein

KASSE
 lest auch das bitte durch.
 SICK URI TY
 ja klar glaube ich dir! welche art von unterstützung brauchst du jetzt?
 danke!

Please:
 * respect each other
 * all identities and defined names are self-
 * no sexism
 * no racism
 * etc...

die nächste nummer enthält für einige von uns möglicherweise knigger... bitte beachtet...
 ich mag wie
 er - sie tanzt
 ... WC

queer kommst du nur handeln!



Stonewall was a police riot! – und was ist heute?

(Zora)

Es ist Sommer und somit ist es wieder soweit: In Kassel gibt es einen CSD. Es wird wieder eine kleine Parade durch die Kasseler Innenstadt ziehen. Wie immer, werden wir wohl vor allem die Wägen der politischen Parteien und viele schwule Männlichkeiten, die oberkörperfrei und besoffen feiern zu sehen bekommen. Eigentlich ist es schön, dass auch in Kassel Raum ist, um sich selbst zu feiern und ich selbst feier ja schließlich auch gerne, trotzdem bleibt da so ein Beigeschmack. Immerhin – in diesem Jahr ist auch in Kassel die Rede von einer Demonstration (statt Parade) und das diesjährige Motto ist „Stonewall 1969 – 45 Jahre Protest“. Bedeutet das, dass es in diesem Jahr kritischer oder radikal-politischer wird? Was genau war „Stonewall“? Und wer protestierte damals? Und was heißt das für uns heute?

Stonewall was a riot

Wie der Name schon andeutet, beziehen sich die heutigen CSD-Paraden und -Demonstrationen (CSD=Christopher Street Day) auf die Christopher Street in New York. In dieser Straße eskalierte die Situation am 28. Juni 1969 nach einer Razzia der Polizei in der Bar 'Stonewall Inn' und mehrere Tage mit Protesten und Straßenschlachten waren die Folge. Zu dieser Zeit standen Razzien in einschlägigen, queeren Kneipen auf der Tagesordnung. Lesbische und Schwule Menschen, Bis* und Trans* wurde kriminalisiert. Wer nicht mindestens 3 Kleidungsstücke „dem Geschlecht entsprechend“ trug, konnte verhaftet werden. Der Ausschank von Alkohol an augenscheinlich Homo- und Bisexuelle* war verboten. „Sichere“ Treffpunkte gab es zwar auch, doch diese wurden nur von bürgerlichen Homo- und Bisexuellen genutzt, die sich dem „anständigen“ Mainstream anschließen wollten. Latinas*, Schwarze*, Dragkings* und Dragqueens*, jugendliche obdachlose Queers*, sowie Sexarbeiter*innen waren auch hier ausgegrenzt. Sie waren auf die wenigen, von mafiösen Strukturen geführten, Kneipen und Bars angewiesen. Die Polizei wurde üblicherweise bestochen und Razzien waren angekündigt, nicht jedoch die Razzia im Stonewall Inn Ende Juni 1969, ansonsten verlief die Razzia vorerst wie gewohnt. So wurden Menschen in Drag oder ohne Ausweis getrennt durchsucht und verhaftet. Doch an diesem Abend waren viele Menschen im Stonewall Inn, die blieben um ihre Freund*innen zu unterstützen. Die Stimmung spitzte sich zu und irgendwann eskalierte die Situation: Es wurde gegen die repressive Staatsgewalt gepöbelt und „Gay Power!“-Rufe wurden laut. Die Polizisten, die ihrerseits Schlagstöcke brutal gegen einzelne Verhaftete einsetzten, wurden mit Geldstücken, Müll, Flaschen oder auch Ziegelsteinen beworfen und von der Menschenmenge

bedrängt. Da sie die Situation nicht unter Kontrolle hatten, forderten die Polizist*innen Verstärkung und verschanzten sich wieder im Stonewall Inn.

Gleichzeitig kamen immer mehr Menschen aus der Umgebung, die sehen wollten, was passierte und sich spontan den Protestierenden anschlossen. Während die Menge versuchte die Polizei zu vertreiben, rückte die TPF (Tactical Police Force), eine Spezialeinheit, die zuvor bei Riots gegen den Vietnamkrieg im Einsatz war und als besonders brutal galt, an. Die Menge verteilte sich, doch gingen die Straßenkämpfe bis zum Morgen weiter. Zahlreiche Personen wurden verhaftet und vor allem Trans* und Dragqueens* wurden von den Polizist*innen schwer misshandelt. Die Proteste wurden in den nächsten Nächten weitergeführt. Sie verliefen friedlicher, doch es hatte sich in der ganzen Stadt rumgesprochen und immer mehr Menschen kamen auch aus anderen Stadtteilen, um sich mit den Protestierenden zu solidarisieren. Fünf Tage später versammelten sich 1.000 Menschen vor dem Stonewall Inn und die Straßenschlachten begannen erneut.

Gesellschaftlich konnte die neue (Emanzipations-)Bewegung nicht mehr ignoriert werden. Noch im Juli bildete sich die Gay Liberation Front (später Gay Activists Alliance), eine Organisation, die sich für die Rechte von LGBTIQ* einsetzte und Demos organisierte. 1970 wurde in Gedenken an die Stonewall-Riots ein Marsch verwirklicht, an dem bis zu 10.000 Menschen teilnahmen. Die Organisation und die Christopher Street Days verbreiteten sich schnell und somit wurden die alljährlichen Pride-Märsche begründet. Anfangs gab es in der neuen Bewegung auch Verlinkungen und Solidarisierungen mit anderen Protesten, wie mit der Frauenbewegung, der Schwarzen Bürgerrechtsbewegung und den Protesten gegen den Vietnamkrieg. Doch schon bald setzte sich ein Schwul-Lesbischer bürgerlicher Mainstream immer mehr und mehr durch und People of Color und Trans* wurden schon Anfang der 70er Jahre aus den jeweiligen Organisationen verdrängt. Auch bekannte Stonewall-Veteran*innen und Ikonen, wie Sylvia Rivera und Marsha P. Johnson, die Gründungsmitglieder* der Gay Liberation Front waren, wurden ausgeschlossen.

Stonewall ist ein wichtiges Ereignis in der queeren Geschichte. Es ging darum Repressionen durch Staat und Gesellschaft sichtbar zu machen und aus den Ereignissen in der Christopher Street entstand eine neue, selbstbewusste Emanzipationsbewegung. Vor allem aber war Stonewall ein radikales Aufbegehren mit intersektionaler Ausrichtung, race und class spielten eine wichtige Rolle. Schließlich waren maßgeblich obdachlose Jugendliche, Butches*, Schwarze Dragqueens* und Sexarbeiter*innen an den Protesten beteiligt.

Und heute?

Auch heute müssen wir daran anschließen! In einer
Stellungnahme zur Umbenennung des CSD Berlins in „Stonewall“



schreiben LesMigraS und die Lesbenberatung Berlin: „Stonewall war ein Aufstand gegen rassistische, trans*diskriminierende, klassistische und homophobe Polizeigewalt. Bei Stonewall waren vor allem Trans*, Drag Queens, LSBTI of Color und Sexarbeiter_innen beteiligt. Stonewall war ein Straßenkampf, in dem es nicht nur um die Anerkennung von gleichen Rechten ging, sondern ein radikales Zur-Wehr-Setzen gegen alltägliche Gewalt. Bei Stonewall ging es um Mehrfachzugehörigkeiten und Mehrfachdiskriminierungserfahrungen. Wer sich den Begriff Stonewall zu eigen macht, muss an diese Geschichte anknüpfen.“

In unseren Kämpfen heute sollte Intersektionalität also immer mitgedacht werden. Klassismus, Rassismus und Ausschlüsse von Menschen, die pathologisiert werden, deren Körper nicht der Norm entsprechen und deren Rechte über diese Körper eingeschränkt werden müssen hinterfragt und bekämpft werden.

Es gibt noch immer Menschen, die von Polizeigewalt betroffen sind, rassistische Diskriminierung und Übergriffe durch den Staat gehören zum Beispiel zum Alltag von vielen Geflüchteten oder People of Color in Deutschland. Wenn wir Stonewall also ernstnehmen, dann müssen wir uns solidarisieren und einen Raum schaffen für Positionen und Menschen, die im bürgerlich (schwulen) Mainstream keinen Platz haben!

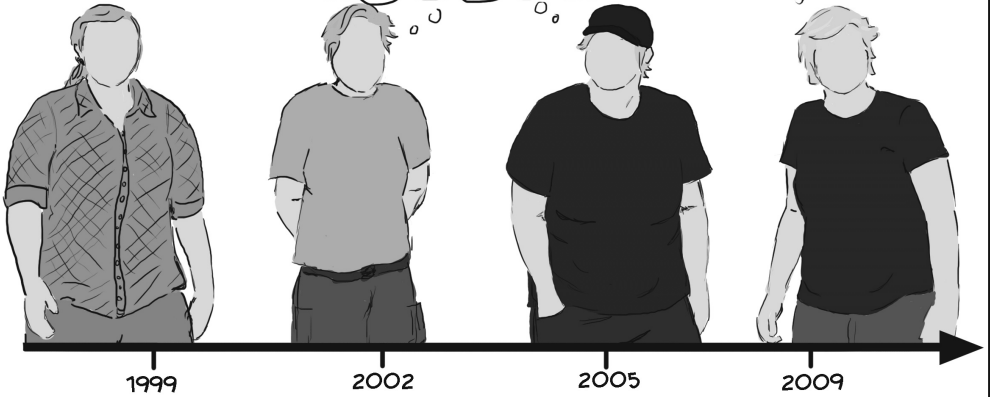
Hier kann mensch noch mehr erfahren:

- Marty Huber: Queering Gay Pride. Zwischen Assimilation und Widerstand (2013) (deutsch)
- http://www.transadvocate.com/so-what-was-stonewall_n_8424.htm (englisch)
- Dokumentarfilm über Marsha P. Johnson: <http://vimeo.com/41327842> (englisch)
- Interview mit Sylvia Riveria 2000 über Stonewall: <http://vimeo.com/44607998> (englisch, italienischer)
- Stellungnahme von LesMigraS und der Lesbenberatung Berlin e.V.: http://lesmigras.de/tl_files/lesmigras/pressemitteilungen/Statement_CSD_Stonewall_2014.pdf (deutsch)



EGAL WIE MEIN KÖRPER AUSGESEHEN HAT, OB ICH DICK ODER DÜNN WAR,
ICH HATTE IMMER DIESELBE WAHRNEHMUNG:

ICH BIN VIEL ZU DICK.
ICH BIN VOLL HÄSSLICH.



ABER IRGENDWANN HAB ICH GEHECKT: NICHT MEIN KÖRPER IST FALSCH, SONDERN DIE GESELLSCHAFTLICHE
VORSTELLUNG DAVON, WAS SCHÖNHEIT IST.

WAS ICH AM FETTSEIN
SUPER FINDE:

ICH HABE EINEN
STARKEN KÖRPER,
GANZ OHNE
GEWICHTHEBEN.

MEIN KÖRPER LÄSST MIR EINEN
KLEINEN BART WACHSEN
- UND GANZ VIELE HAARE AN ALLEN
MÖGLICHEN STELLEN.
#BILDETBEINHAARBANDEN :)

MEINE DEHNUNGSSTREIFEN
SEHEN AUS WIE BLITZE IN
EINEM GEWITTERSTURM.

MEIN BAUCH IST UMWERFEND UND GANZ WEICH.

ALSO.. HÖR NICHT AUF DIE
GESELLSCHAFT, HÖR AUF MICH:



(C) PUSSYBEAR.NET

Let's talk about sex

Konsensmoral statt bürgerlicher Sexualethik

(Gruppe Freie Radikale)

Populistische Scheißmeinungen haben Hochkonjunktur. Von antifeministischen Männerrechtsbewegungen, Demos in Baden Württemberg gegen 'Regenbogen im Schulunterricht'⁽¹⁾ über evangelikale ChristInnen⁽²⁾, bis hin zu reaktionären Rollenklischees in populärer Schundliteratur (50 Shades of Grey) und Werbung. Nicht zu vergessen außerdem RechtspopulistInnen wie Afik Pirinci⁽³⁾, die keine*r gefragt hat, die aber trotzdem meinen, ihre reaktionären und menschenfeindlichen Standpunkte kund tun zu müssen (und dafür vom Kommentarspaltenmob⁽⁴⁾ sogar noch gefeiert werden).

Es scheint so, als ob christlicher Fundamentalismus, antifeministische, sexistische, homo- und trans*feindliche Ideologien derzeit wieder vermehrt nach außen vertreten werden und in der bürgerlichen Gesellschaft zunehmend anschlussfähig sind. Aber was ist es, weswegen sich so viele Menschen dazu berufen fühlen, ihre gefährlichen und menschenverachtenden Ansichten zu Vervielfältigung von Geschlechts- und Begehrensformen und zur Gleichstellung aller Menschen nach außen zu tragen? Und was lässt sich dem auf der Diskursebene entgegen setzen?

Eine mögliche Antwort auf erste Frage ist sicherlich die, dass es dabei schlicht um Privilegien geht. Und die damit einhergehende Angst, diese Privilegien zu verlieren. Die haben sich weiße cis-Männer (zumindest seit der Entstehung der bürgerlich kapitalistischen Gesellschaft) durch die Abwertung von als anders, von der Norm abweichend konstruierten Menschen-gruppen gesichert. Diese Gesellschaftsordnung basiert auf patriarchalem Recht, indem der Mann⁽⁵⁾ als der Frau überlegen konstruiert wird. Seine Legitimation findet diese sowohl im modernen Gesellschaftsvertrag, als auch in der christlichen Religion und der Biologie. Die Frau wurde in die Sphäre des Privaten verdrängt, wo sie in der bürgerlich kapitalistischen Gesellschafts-ordnung fortan für die Hausarbeit und die Aufzucht des Nachwuchses zuständig ist, und dem Mann sexuell zur Verfügung stehen muss.

In dieser Gesellschaftsordnung leben wir immer noch (auch wenn einige Gesetze inzwischen als liberaler erscheinen mögen). Kirche und Biologie versuchen uns glauben zu machen, dass die strikte Trennung zwischen den zwei Geschlechtern 'Gott gegeben' und 'natürlich' sei. Letztendlich ist diese Ideologie auch nur Legitimation für den Herrschaftsanspruch von weißen Männern. Die bürgerliche Sexualmoral (genauso wie die Sexualmoral der Kirche) unterdrückt und de-legitimiert somit verschiedenste Identitäten und Begehrensformen, indem sie diese



tabuisiert. Sexualität ist (zumindest in der Kirche) nur dann legitim, wenn sie der Fortpflanzung dient. Die als Normalität konstruierte heterosexuelle Familie und mit ihr die romantische heterosexuelle Zweierbeziehung gilt in der bürgerlich kapitalistischen Gesellschaft als besonders schützenswert (u.a. weil die *Frau* die für die Arbeitsfähigkeit des *Mannes* wichtige Reproduktionsarbeit leistet und damit als doppelt ausgebeutet gelten kann). Dabei ist es doch heute allgemein bekannt, dass die meiste sexualisierte Gewalt in familiären Kontexten stattfindet und Familien damit nicht dem Bild einer 'heilen Welt' entsprechen. Erst seit 1997 wurde Vergewaltigung in der Ehe in Deutschland als Straftatbestand ins Gesetz aufgenommen. Wie eine aktuelle Studie belegt, werden Vergewaltigungen in heterosexuellen Beziehungen vor Gericht nicht als solche bewertet, geschweige denn die Täter dafür verurteilt, wenn die *Frau* sich nicht wehrt (vgl. www.taz.de/!143720). Es lässt sich also ohne Umschweife feststellen, dass das Recht auf körperliche Unversehrtheit vor deutschen Gerichten für *Frauen* nur eingeschränkt gilt.

Um den Diskurs mitzubestimmen, gilt es, das Thema Sexualität aus der Sphäre des Privaten zu befreien und gesellschaftlich zu verhandeln. Dabei muss schonungslos aufgeräumt werden mit lieb gewonnenen Vorurteilen und Klischees. Es muss klar sein, dass Sex nur dann okay ist, wenn beide Seiten dazu Lust haben. Denn: richtige Emanzipation ist viel schöner als das, mit



dem wir alle uns tagtäglich rumschlagen müssen und funktioniert nur im Konsens. So steht beispielsweise Gewalt in BDSM im Widerspruch zur alltäglichen Gewalt. Weil im BDSM eben über das, was passiert, kommuniziert wird, über die eigenen Grenzen reflektiert wird und Sexualität somit nicht unthematisiert bleibt. Die Thematisierung von Sexualität trägt zu einem emanzipatorischen Miteinander und einem selbstbestimmten Umgang überhaupt erst bei. Auf der Diskursebene lässt sich den oben beschriebenen menschenverachtenden Ideologien nur begegnen, indem konsequent offen gelegt wird worum es diesen geht und indem das was als Normal gilt offensiv in frage gestellt wird. Und was wäre schlimm daran, wenn Cis-Männer ihre Privilegien verlieren? In letzter Konsequenz profitieren alle davon wenn Menschen es schaffen sich, auf Augenhöhe zu begegnen, die Grenzen ihres Gegenübers zu respektieren und Sex nur noch einvernehmlich stattfindet.





- (1) Diese richten sich gegen die Behandlung von Begehrenformen jenseits der heteronormativen Ehe im Sexualkundeunterricht in der Schule und erhalten erschreckend viel Zuspruch aus der bürgerlichen Mitte der Gesellschaft.
- (2) Wir verwenden an dieser Stelle das BinnenI, weil z.B. fundamentale ChristInnen das Bestehen weiterer Geschlechter leugnen und „natürliche Zweigeschlechtlichkeit“ als Norm setzen. Insbesondere Evangelikale ChristInnen, auch in Deutschland, sehen Homosexualität als Krankheit und meinen diese heilen zu müssen.
- (3) Das Afik Pirinci ein Rassist ist, soll an dieser Stelle nicht Verschwiegen werden, ist aber nicht Gegenstand dieses Textes.
- (4) Als Kommentarspaltenmob möchten wir hier all diejenigen bezeichnen, die in den Kommentarspalten von Online Zeitungen und sozialen Medien ihre reaktionären Meinungen, die sie in der Öffentlichkeit so niemals äußern würden. Besser bekannt sind diese Personen auch als Forentrolle, wobei diese eine Meinung nur äußern, um eine Diskussion zu stören. In Abgrenzung dazu meinen Stimmten aus dem Kommentarspaltenmob die Sache durchaus ernst. Die Übergänge sind allerdings fließend.
- (5) Der vorliegende Text bezieht sich hauptsächlich auf die vorherrschende Ideologie der Zweigeschlechtlichkeit (*Frau/Mann*). Nicht, weil nur diese beiden Geschlechter existieren, sondern weil es in den aufgenommenen Diskursen hauptsächlich um Männer und Frauen geht.

Oberkörperfreies Feiern – eine Geschichte männlicher Privilegien

(Anika Ziemba)

Der nachfolgende Beitrag ist angelehnt an eine konkrete Situation auf einer Party und einer daraus folgenden Diskussion in einem sozialen Netzwerk. Es wird um männliche Privilegien gehen, Abwehrstrategien und Fragen, wie wir in einen Dialog treten können. Die Erfahrungen von Trans*- und Intersex*-personen werden in diesem Beitrag nicht explizit wiedergespiegelt, dafür möchte ich mich im Vorhinein entschuldigen. Triggerwarnung: Es kommen unter anderem abwertende Bezeichnung für weiblich gelesene Personen vor.

Stell dir folgendes Szenario vor: Du bist eine Frau*. Es ist Wochenende, du möchtest feiern gehen. Gesagt, getan, also rein in die Klamotten, gute Freund_innen angerufen und auf geht's. Die Party ist megagut! Die DJane trifft voll deinen Geschmack und du tanzst wie verrückt. Alle sind ziemlich gut drauf und die Luft brennt nahezu. Es ist ziemlich heiß und du schwitzt. Neben dir tanzt eine Person, ein Cis-Mann. Er zieht sein Shirt aus, sieht ziemlich erleichtert aus und freut sich über die schöne Party. Du denkst dir vielleicht, dass du dir auch gern das Shirt ausziehen würdest, aber das geht nicht, du bist eine Frau* und hast keine Lust auf Kommentierungen deines Körpers, Grenzüberschreitungen oder einfach „nur“ Blicke. Naja, ist ja dein Problem, wenn du so verklemmt bist, schließlich leben wir ja in einer „völlig toleranten Gesellschaft und Männer und Frauen sind doch total gleichberechtigt“ und werden demnach auch gleich behandelt. Oder etwa nicht?

Was ist hier los?

Wir leben in einer strukturell sexistischen Gesellschaft, das heißt, dass wir von Kindesbeinen an lernen, dass es zwei – und zwar genau zwei! – Geschlechter gibt, Frau* und Mann*, und dass diese bestimmte Dinge können oder nicht können, bestimmte Eigenschaften und bestimmtes Aussehen haben oder nicht haben, dass ihnen bestimmte Handlungsweisen offen stehen oder verschlossen bleiben. Wichtig ist, dass diese beiden Pole diametral zueinander stehen, sich also sozusagen ergänzen und dass sie immer hierarchisch angeordnet sind. Daraus ergibt sich, dass es auf der einen Seite diejenigen gibt, die strukturell privilegiert sind und die, die marginalisiert sind. Damit das alles so funktioniert, ist es wichtig, dass alle lernen, die Struktur/das System unkritisch so anzunehmen. Wir lernen also, dass es in Ordnung ist, dass ein Mann* mit vielen Frauen* Sex haben kann und dafür gefeiert wird, während eine Frau*, die dasselbe tut, eine Schlampe ist. Wir lernen, dass es in Ordnung ist, wenn Politik mehrheitlich von Männern* gemacht wird, dass eine weiße, männliche, ableisierte Perspektive objektiv ist. Wir haben uns das alle schließlich so ausgesucht, von Rollenbildern und institutionellen Schranken wissen wir nichts. So, also warum ist es ein Problem, wenn ein Mann* sein Shirt auszieht? Gehen wir das Ganze doch mal aus der oben genannten Perspektive an: Ich bin eine Frau*, ich stehe im Club, mir ist heiß. Also ziehe ich mein Shirt aus. Womit muss ich rechnen?



Vermutlich wird irgendein Kerl seinen Kumpel anstoßen und ihn auffordern mich anzuschauen. Je nachdem, ob ich einem Schönheitsideal entspreche oder nicht, werden „positive“ Kommentare über meinen Körper gemacht oder nicht. Eine Frau* im Raum wird mich vermutlich ebenso abschätzig anschauen und sich darüber echauffieren, dass ich mich so nuttig, schlampig, bitchy“, etc. aufführe. Vielleicht quatscht mich irgendwer an, dieses Gespräch beginnt dann wahrscheinlich nicht mit „Hallo, ich bin AB, coole Musik hier, oder?“, sondern mit irgendeinem „Kompliment“ zu einem beliebigen Körperteil, vielleicht berührt jemand meinen Körper ohne mich vorher um Erlaubnis gefragt zu haben.

Er ist also privilegiert, weil er ein Mann* ist und sein Körper daher NICHT als öffentliches Gut betrachtet wird, das kommentiert, berührt und fremddefiniert werden darf. Weil er sich keine Gedanken machen muss, was wohl passiert, wenn er sein Shirt auszieht, weil ihm nicht gesagt wird, er sei selber schuld, wenn ihn jemand auf unerwünschte Weise berührt und – da kommt der Trick – er nicht merkt, dass er privilegiert ist.

Privilegiert zu sein, bedeutet eine gesellschaftliche Position zugeschrieben zu bekommen, die mit Macht verbunden ist. Weiße Personen sind privilegiert gegenüber People of Colour, Befähigte gegenüber Nicht-Befähigten und Männer* gegenüber Frauen*. Das hat immer einen historischen Ursprung und ist für uns so normal, dass wir es gar nicht mehr mitkriegen und sogar wütend werden, wenn es doch mal jemand wagt, eine Kritik zu äußern.

Diese kann dann zum Beispiel so aussehen, dass solche Männer* gebeten werden, ihr Shirt doch bitte wieder anzuziehen und ihre männlichen* Privilegien nicht so zur Schau zu stellen. So geschehen auch auf der genannten Party, die ich vor einiger Zeit besucht habe. Der betroffene Mann* war so empört darüber, dass er nicht einfach oberkörperfrei weitertanzen durfte, dass er gleich mal eine Diskussion in einem uns bekannten sozialen Netzwerk starten musste, um sich zu vergewissern, dass die Frauen*, die ihn dazu aufgefordert hatten, total falsch gelegen haben müssen. Schließlich war er auf einer „alternativen“ Party und da sollen doch alle tun dürfen, was sie möchten.

Ich möchte hier gerne mal 4 beliebige „Argumentationsstrategien“ darstellen:

„Wenn ich oberkörperfrei tanze, tue ich euch (wer ist denn euch?) ja nichts, gegen die, die euch begrabschen müsst ihr vorgehen!“

Spannender Punkt, aber: Die Tatsache, dass es Menschen gibt, die Frauen*körper als öffentliches Gut betrachten, das angefasst, kommentiert, etc. werden darf, liegt daran, dass es eine gesellschaftliche Übereinkunft darüber gibt, wer was darf und wer was nicht darf. In dieser Übereinkunft erhalten Männer* qua Position das Recht Raum einzunehmen, Situationen zu definieren und ihre eigene Perspektive als allgemeingültig zu proklamieren und daraus folgt auch das Recht sich als Mann* mehr oder minder gefahrlos oberkörperfrei zu inszenieren, während dies für Frauen* nicht gilt. Genauso gilt also auch, dass Männer* Frauen* „begrabschen“ können bzw. sich regelmäßig das Recht dazu herausnehmen ohne dass dies größere Konsequenzen für sie hätte. Es wird ja doch eher die Schuld bei der betroffenen Frau* gesucht (zu kurzer Rock, am falschen Ort zur



falschen Zeit, etc.). während dies für Frauen* nicht gilt. Genauso gilt also auch, dass Männer* Frauen* „begrabschen“ können bzw. sich regelmäßig das Recht dazu herausnehmen ohne dass dies größere Konsequenzen für sie hätte. Es wird ja doch eher die Schuld bei der betroffenen Frau* gesucht (zu kurzer Rock, am falschen Ort zur falschen Zeit, etc.).

„Frauen* sollen doch auch einfach ihr Shirt ausziehen!“ Gerne auch mit dem Zusatz: „ich hätte jedenfalls nichts dagegen.“

Dieser Hinweis ist leider falsch, da wie ja oben bereits ausgiebig beschrieben, Frauen* durchaus mit anderen und in der Regel grenzverletzenden Reaktionen rechnen müssen als dies bei Männern* der Fall ist. Menschen, die das ernsthaft vorschlagen, ignorieren damit gesellschaftliche Positionierungen und individualisieren das Ganze („Ich kann ja nichts dafür; dass du dich nicht traust“)

„Es bringt nichts mir meine Privilegien nicht zu gönnen oder wegnehmen zu wollen, ihr müsst sie euch halt auch erkämpfen“

Mit diesem Argument hat der Mensch, der dieses äußert, leider schon verkannt, das genau das passiert ist: Sobald Frauen*, Männer*, Inter*, Trans* von Cis-Männern verlangen, ihr Hemd doch bitte wieder anzuziehen, haben sie sich damit das Recht herausgenommen, mitzubestimmen, wie sich die Menschen in ihrem Umfeld verhalten sollen, also genau das zu tun, was der Sprecher* verlangt: Das Recht erkämpft, Situationen zu definieren.

„Ihr wollt doch lieber in einer Welt ohne Männer leben!“

Hm, unendlich gerne würde ich in einer Welt ohne die Konstruktion Mann* und Frau* leben. Ich würde auch gerne in einer Welt ohne männliche, weiße, ableisierte, ... Privilegien leben. Das ist so ein schönes Totschlagargument. Die Person, die das sagt, muss sich nicht mehr mit irgendwelchen Privilegien auseinandersetzen, sondern schiebt die ganze Schuld den Kritiker innen zu.

Leider führen meiner Erfahrung nach solche Diskussionen in sozialen Netzwerken selten zu einer wahren Auseinandersetzung, sondern eher dazu verschiedene Positionen gegeneinander auszuspielen. Dabei hätten wir vermutlich alle soviel davon, einmal den Blickwinkel zu ändern und die „andere“ Position nachzuvollziehen. Ich habe leider auch noch nicht gelernt, wie ich Kritik so rüberbringe, dass die Abwehrmechanismen meines Gegenübers* nicht sofort anspringen und vielleicht ist das auch gar nicht meine Verantwortung, aber irgendwie würde ich gerne diesen Dialog ankurbeln. Menschen* haben ja auch gute Gründe, Kritik abzuwehren, also gut im Sinne der Aufrechterhaltung eines gesellschaftlichen Systems, was wir ein Leben lang lernen. Wie kann ich Kritik an Menschen herantragen, sodass wir gemeinsam, ein System hinterfragen, eigene Positionen reflektieren und letztlich zumindest ein bisschen verantwortlicher mit eigenen Privilegien umgehen? Aber auf der anderen Seite bin ich doch nicht dafür verantwortlich anderen Leuten ständig zu erklären, was warum kritisch/ungünstig/übergriffig... war; dafür gibt es doch massenweise Informationen und auf diese Weise werde ich gezwungen meine Meinung zu erklären, während ihre ohne Erklärungen stehen bleiben kann. Solchen Menschen vorzuhalten, was marginalisierte Menschen privilegierte NICHT schulden, hat bisher auch nicht zum Erfolg geführt... Also, was tun?



Lesetipps und Quellenangaben:

- <http://hoc.twoday.net/stories/maenner-privilegien/>
- <http://www.amptoons.com/blog/the-male-privilege-checklist/>
- <http://feminismus101.de/male-privilege/>
- <http://smirkingbenevolence.tumblr.com/post/20595638578/things-that-people-of-minority-groups-dont-owe-people>
- <http://sanczny.blogspot.eu/2012/07/19/was-ist-sexismus/>
- <http://birdofparadox.wordpress.com/derailing-for-dummies-google-cache-reconstruction/>

Dieser Text erschien zuerst in "Queerulant _ in - Queere Politiken und Praxen" - Ausgabe 5 (<http://www.queerulantin.de/>)



kritik an der zuweisung von menschen zu kategorien (desiree)

der folgende beitrag basiert auf meiner kritik an der zuweisung von menschen zu kategorien. die zuweisung ist meiner meinung nach mit ausschlag gebend für den verlust von menschlichkeit in der welt. um zu lernen den einzelnen menschen zu respektieren, halte ich es für notwendig mir bewusst-sein über die wirkung von kategorien zu schaffen. zu lernen, sie zu erkennen, über sie nachzudenken, über sie zu reden und sie in frage zu stellen! kategorien sind gedanklich konstruiert. sie werden jedoch in unserem zusammenleben real:

kategorien wie „nation“, „hautfarbe“, „behinderung“, „geschlecht“, „(a-)sexualität“, „arbeit“, „leistung“ ... führen dazu, dass menschen von sozialen rechtlichen und ökonomischen ein- und ausschüssen betroffen sind. sie führen nicht nur dazu, dass wir einander unterschiedlich bewerten sondern vor allem, dass wir menschen entwerten und diskriminieren.

ich möchte fragen, warum es so ist, dass menschen aufgrund ihrer nationalen zugehörigkeit an grenzen abgewiesen werden. warum menschen aufgrund ihrer hautfarbe zu betroffenen von diskriminierung, verfolgung und vergewaltigung gemacht werden. warum menschen aufgrund einer beeinträchtigung ihr mensch-sein abgesprochen wird und sie von der gesellschaft ausgeschlossen werden. warum menschen zwangsoperiert und verstümmelt werden damit sie körperlich einem von zwei geschlechtern entsprechen. warum menschen aufgrund von sexualität das ausleben ihrer liebe untersagt wird. warum menschen ohne neoliberal definierte arbeit ökonomische freiheiten genommen werden.

„nation“, „hautfarbe“, „behinderung“, „geschlecht“, „(a-) sexualität“, „arbeit“, „leistung“ stellen ansprüche, sie machen unterschiede, setzen grenzen, führen zu verletzungen und diskriminierungen, zum ausschluss von rechten und letztendlich auch zu tötungen.

lasst uns lernen uns nicht von kategorien diktieren zu lassen und kategorien in frage stellen. fragen, warum werden da unterschiede gemacht anstatt sie einfach hinzunehmen! lernen miteinander zu leben anstatt nebeneinander; zu diskutieren anstatt zu beschimpfen, zu unterstützen anstatt zu beneiden.

ich wünsche mir ein zusammenleben, in dem werte wie solidarität, respekt und verzicht unser handeln bestimmen und nicht konkurrenz, neid und gier. in der sich ausgetauscht wird über meinungen und vorstellungen sodass alle ihren platz finden. für eine freie und emanzipiertere gesellschaft an der mehr beteiligt sind! alle anders alle gleich.



MARTHA** IST EIN "ER", ODER?

JA.

ALSO HAT ER EINEN PENIS?

NICHT WIRKLICH. EIN "ER" ZU SEIN, SAGT NICHTS DARÜBER AUS, WELCHE GENITALIEN EIN MENSCH HAT.

DAS IST ASH, SIE LEBT MIT KINDERN ZUSAMMEN.

** : EINIGE LEUTE NENNEN MICH BEI MEINEM GEBURTSNAMEN. DASS SIE GLEICHZEITIG MÄNNLICHE PRONOMEN VERWENDEN, GEHT GANZ GUT MIT MEINER GENDERQUEEREN VERORTUNG ZUSAMMEN. (ICH BIN AUCH VOLL OK DAMIT, WENN KINDERN MIT MIR ALS BEISPIEL WAS ÜBER GENDER BEIGEBRACHT WIRD.)



WEISZT DU WAS? MARTHA IST EIN "ER", WIE ICHS DIR GESAGT HAB, ABER ER HAT BRÜSTE UND EINE VAGINA!

MUTTER

AHJA.



MUAHAHA... KINDER!

warum ist das thema nationalismus in einem zine zum csd?

(diva)

die nation ist ein konstrukt, welches sich auf ausgrenzung und patriarchalen strukturen aufbaut.

in einem nationalstaat gibt es klare strukturen und funktionen. die frau* hat sich um die familie zu kümmern und den haushalt zu versorgen – das ganze ohne bezahlung und ohne wertschätzung.

der mann* gilt als ernährer und kämpfer. er* sorgt dafür, dass geld da ist, geht arbeiten und im kriegsfalle soll er* das sogenannte „vaterland“ verteidigen.

diese aufgaben sind hoch anerkannt. andere geschlechter und auch andere sexuelle orientierungen kamen bis vor ein paar jahren in dem system nicht vor und wurden bewusst ausgrenzt.

jetzt ist ein teil der schwulen- und lesbenbewegung an der spitze der gesellschaft angekommen: sie werden akzeptiert, wenn sie das spiel „klein-familie“ mitmachen und die oben beschriebene rollenaufteilung vornehmen.

es geht auch mit einem bekenntnis zur nation einher.

so hatte beispielsweise der csd in hannover im jahr 2010 das motto „wir sind auch deutschland“. in dem sie sich als ein teil „dieser nation“ fühlen und sich an die „du bist deutschland“-kampagne von 2006 angelehnt hatten. durch queere proteste wurde das motto geändert.

auch grenzt die idee „nationalstaat“ immer menschen aus, die diesem nicht angehören wie z.B. menschen mit andern nationen. hier wird z.b. in gute und schlechte "ausländer*innen"¹ sortiert. menschen aus den westlichen eu-ländern als „fleißig und gut“. auf menschen aus den östlichen ländern trifft dies angeblich nur zu, wenn sie qualifiziert sind und die andern gelten dann als "sozial schmarotzer*innen"². bis hin zu den menschen, die dann ganz unten stehen, die aus ihren ländern flüchten müssen und teilweise illegalisiert hier leben.

es wird bewusst einen klare trennung zwischen „deutschen“ und vermeintlichen „ausländer*innen“ betrieben, um ein künstliches wir-gefühl zu erzeugen. dieses wir-gefühl führt zum erhalt des staates. dieser funktioniert nicht ohne die ausgrenzung, denn nur mit einem „die andern“, auf die menscn zeigen kan,n funktioniert ein „wir“, was zu erhalten gilt.

durch grobevents wie die fußball-wm und -em wird dieses wir-gefühl nochmal gestärkt. auch die „du bist deutschland“-kampagne war für die stärkung des patriotismus angelegt.

was hat das ganze jetzt mit dem csd zu tun?

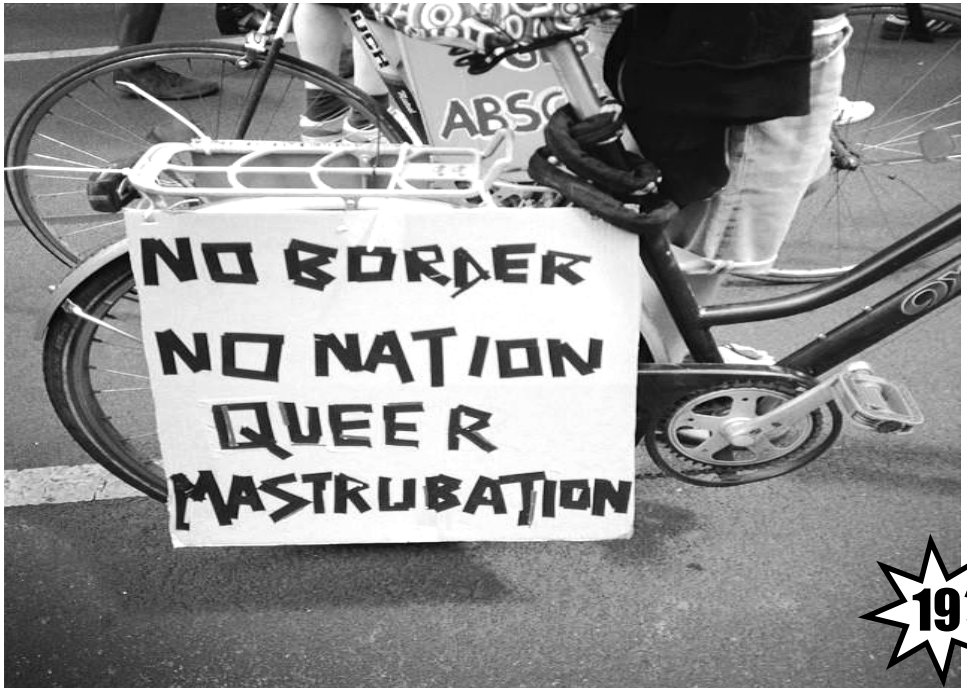


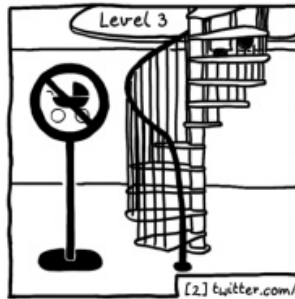
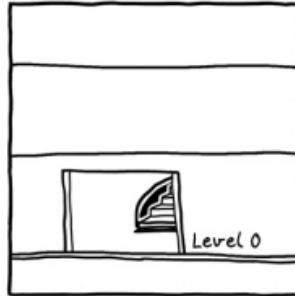
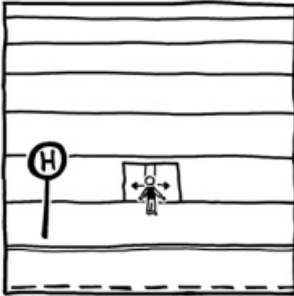
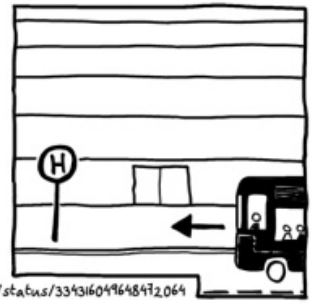
durch kampagnen wie zur "homoehe" möchte ein teil der schwulen und lesben-szene teil „dieser nation“ und „dieses staates“ sein. auch ist der csd deutsch bis höchstens westeuropäisch weiß geprägt. dabei entwickelte sich der csd aus einem aufstand an dem hauptsächlich people of colour beteiligt waren. der polizeieinsatz damals in der kneipe stonewall war nicht nur homo- und trans*feindlich, er war auch rassistisch.

der andere punkt ist die dekonstruktion von gender durch die queere bewegung. die queere bewegung deckt damit unterdrückungsmechanismen auf und so gehört auch die nation als konstrukt von ausgrenzung dekonstruiert.

queer ist mehr als ein party motto, queer ist emanzipatorisch und antinational.

- (1) das wort ausländer*innen habe ich in dem falle bewusst gewählt, weil es die ausgrenzung deutlich macht und es auch im diskriminierenden sprachgebrauch üblich ist.
- (2) das wort sozialschmarotzer*in wurde auch wie bei⁽¹⁾ bewusst gewählt, um die diskriminierung zu verdeutlichen. um mich von diesem sprachgebrauch zu distanzieren habe ich es in anführungsstriche gesetzt



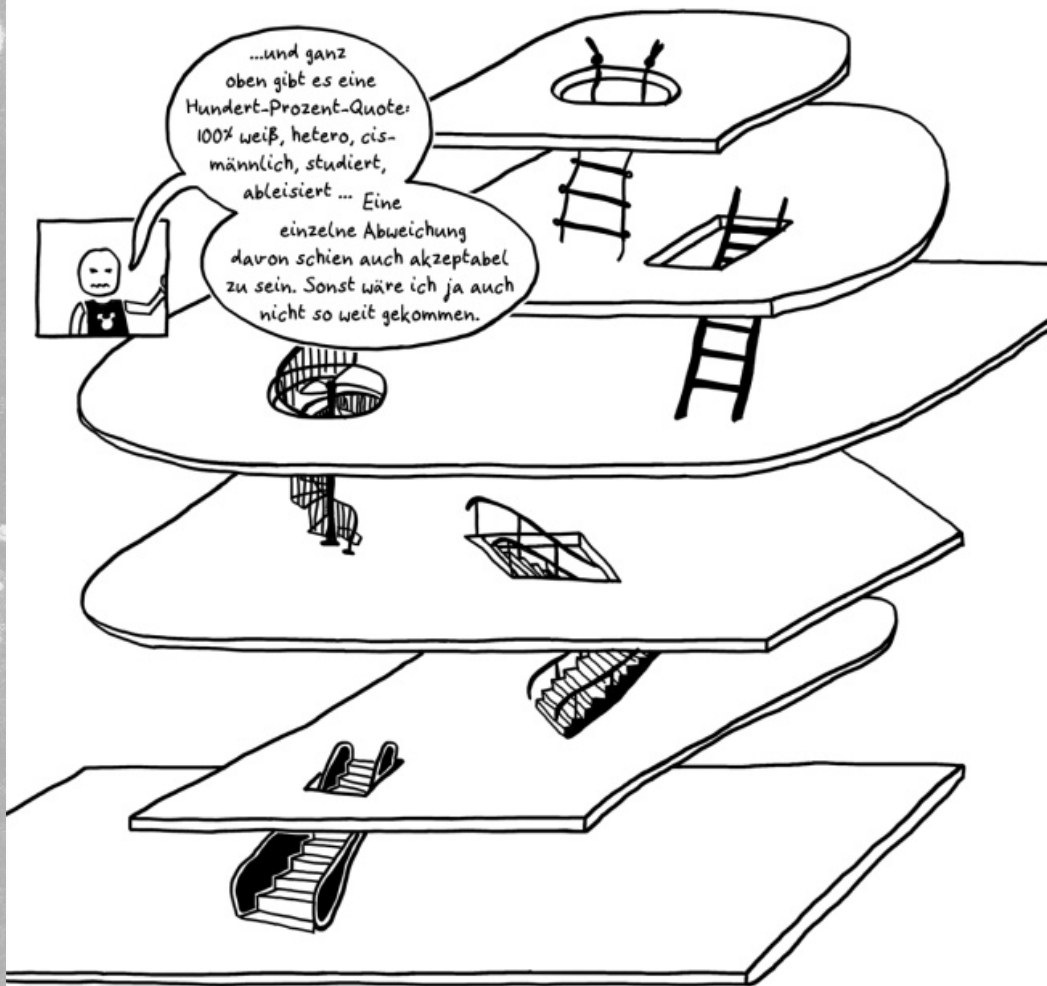


[3] twitter.com/enoorlee/status/33529090070121280

[4] twitter.com/miinaaa/status/335280742865182720

[2] twitter.com/baranek/status/334686871136620544





[5]

John Scalzi,
"Straight White Male:
The Lowest Difficulty
Setting There Is",
whatever.scalzi.com,
15.5.2012



Beim kompliziertesten Rollenspiel, mit der größten Anzahl an Levels, auch bekannt als richtiges Leben, ist weiß-hetero-cis-männlich die Einstellung mit dem niedrigsten Schwierigkeitsgrad.

[5]

Worte & Bilder: AnnaHeger
2013



annaheger.wordpress.com

Impressum:

grew - queer radikal emanzipatorisch weißnicht (queere
polit gruppe kassel)

E-Mail: queerkassel@riseup.net

Website: <http://grew.blogspot.eu/>

Lizens: Creative-Commons (CC): Namensnennung - Nicht
Kommerziell - Weitergabe unter gleichen
Bedingungen



Alle Rechte an den Fotos und den Artikeln liegen bei den Photograph*innen und den Autor*innen. Nicht in allen Fällen konnten die Urheber*innen der verwendeten Fotos herausgefunden werden. Wir bitten darum, sich ggf. bei uns zu melden.

Bildnachweise:

- Coverbild, S. 12, 14 & 16: cc-by-nc-sa stopmangohome
- Comic S. 04: TroubleX <http://troublex.blogspot.de/>
- Comic S. 08 & 17: Pussybear <http://pussybear.net/>
- Comic S. 20: Anna Heger www.annaheger.wordpress.com